

# Wiemeleer Dampfboot.

№ 196.

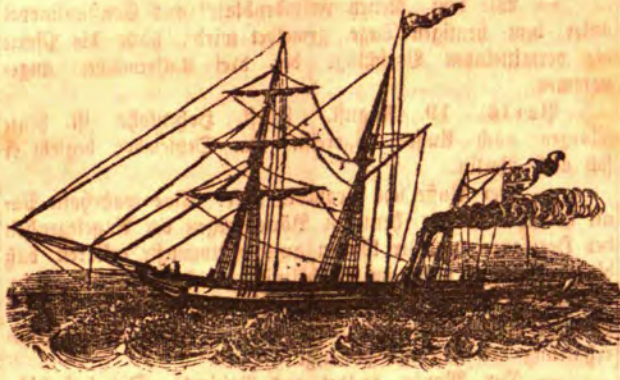
1875.

Dienstag,

den 24. August.

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis pränumerando 3 Mark, mit Postlohn sowie bei allen Postanstalten 3 1/2 Mark für Ausland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltheile von Abonnenten mit 15 R.-P., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit 20 R.-P. berechnet. Reclamen pro 1 spaltige Zeile 25 R.-P.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind spätestens bis Nachmittag 2 Uhr einzuliefern. Verlag-Exemplare kosten 10 R.-P.

## Tages-Chronik

Den 24., Nachm. 4 Uhr, auf dem Kreisgerichte Verkauf eines Klaviers.

## Politische Wochenübersicht.

Obenan unter allen Ereignissen der abgelaufenen Woche stand noch immer der Zustand in der Herzegowina, der immer mehr an Ausdehnung gewinnt und zu einem internationalen Ereignis geworden ist. Heute unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß auch bereits Bosnisch-Gebiet inbegriffen ist. Die christliche Bevölkerung an der Bosnisch-Kroatischen Grenze hat sich erhoben. Zu gleicher Zeit kommt aus Belgrad die Mitteilung, daß die Führer der Serbischen Umladna übereingekommen sind, gleich bei Eröffnung der Slupschina den Antrag einzubringen, es sei ein Hilfscorps für die Bosnischen Aufständischen aus Landesmitteln auszurüsten. Unter solchen Umständen ist es von größtem Gewicht, daß in der türkischen Hauptstadt die „diplomatische Action der drei Kaiserreiche“ in der Herzegowinensischen Frage begonnen hat. Dieselben werden sich vorläufig auf die Ertheilung eines guten Rathes beschränken. Dieser gute Rath kleidet sich jedoch diesmal in die Form eines „positiven Vorschlags.“ In Wien fanden wiederholte Konferenzen des Grafen Andrássy mit den Vorschlägen Deutschlands und Rußlands statt. Als das Schlussergebnis stellt sich das Folgende dar. Die drei Mächte werden in Constantinopel ihren ganzen Einfluß ausbieten, auf daß die Pforte nicht bloß mit einer Bescheinigung der Insurrektion eine genügende Truppenmacht entgegenstelle, durch die Gestattung von Truppenausstufungen in Klek ist ihr das wesentlich erleichtert, sondern auch Reformen in Angriff nehme (selbst die Verleihung einer Art von Verfassung soll, natürlich unvorgrifflich der Entschließungen der Pforte, zur Sprache gekommen sein), welche der christlichen Bevölkerung eine dauernde Beruhigung gewähren könnten; die drei Mächte werden ferner nach Belgrad sowohl als nach Cetinje die bestimmteste Erklärung gelangen lassen, daß sie irgend welche Einmischung nicht dulden würden.

In Deutschland werden die Blicke des gesammten Volkes nach Detmold, wo die Einweihung des Denkmals Hermanns, liberator haud dubie Cermaniae stattfand. Die Feier wurde dadurch zu einer eminent nationalen, daß der Kaiser und der Kronprinz derselben beiwohnten. Die Reise des Kaisers nach Detmold gestaltete sich zu einem Triumphezuge, der selbst in der Presse des Auslandes seinen Widerhall fand.

In Oesterreich ist die Unterdrückung des Aufstandes in den benachbarten türkischen Provinzen zu einer brennenden Frage geworden. Es wird in der Presse allen Ernstes erörtert, ob es nicht im Interesse des Landes geboten sei, bei dem offensibaren Unvermögen der Türkei, der Insurrektion Herr zu werden, thatsächlich zu interveniren. Welche Stellung das Oesterreichische Kabinet diesem Verlangen gegenüber einnimmt, ist dadurch klar manifestirt, daß die Pforte die Erlaubniß erhielt, an der Dalmatinischen Küste bei Klek Truppen auszuschießen. — Außerdem nahm der am 18. d. unter allgemeiner Theilnahme gefeierte 45. Geburtstag des Kaisers, sowie die Feier des 25jährigen Jubiläums des Erzbischof Fürsten Schwarzenberg von Prag das öffentliche Interesse in Anspruch.

In Frankreich wurde die Session der Generalräthe eröffnet. Weinake sämmtliche frühere Präsidenten, darunter auch der huc Decazes in der Gironde, dessen Kandidatur von den Bonapartisten lebhaft bekämpft ward, wurden wiederbezwählt. Die Regierung hat den Präekten Instruktionen ertheilt, jede politische Debatte zu verhindern, doch wird die strikte Durchführung dieser Verordnung nicht für möglich gehalten. — In Poitiers fand die Eröffnung eines katholischen Congresses unter Vorsitz des dortigen Bischofs statt. Viele Prälaten, Präsidenten und Delegirte katholischer Vereine haben bei dem Congress sich eingefunden. — Bischof Dupanloup von Orleans ist nach Rom gerufen worden, wo er den Organisationsplan für die katholischen Universitäten in Frankreich ausarbeiten helfen soll. Der französische Episcopat ist nämlich darauf aufmerksam gemacht worden, daß diese Universitäten nicht ohne vorhergehende Einwilligung des heiligen Stuhls eröffnet werden können. Die Bewilligung der Universitäten wird jedoch nur unter der Bedingung ertheilt werden, daß ein eigener Lehrstuhl für kanonisches Recht errichtet wird. Es sollen an demselben in streng römischem Sinne die Dekretalen, die päpstlichen Constitutionen, sowie die Dekrete des Tridentinischen und vatikanischen Concils gelehrt werden. Bekanntlich hatte der französische Clerus bis jetzt das Concil von Trident nicht anerkannt. Zudem der heilige Stuhl die Auer-

kennung desselben an den Universitäten verlangt, bereitet er die Vernichtung der letzten Freiheit der gallikanischen Kirche vor. Um diesen Zweck desto sicherer zu erreichen, soll die Professur des kanonischen Rechts an den neuen französischen Universitäten Römischen Priestern, Zöglingen der Jesuiten, übergeben werden. Einige von ihnen sind ermahnt worden, sich in der Kenntniß der französischen Sprache zu vervollkommen und besonders die Art zu lernen, wie die Franzosen das Lateinische aussprechen, weil nur in dieser Sprache das kanonische Recht an jenen Universitäten gelehrt werden soll.

Die von ultramontanen Blättern verbreitete Nachricht, daß die Belgische Regierung sich auf Grund amtlicher oder halbamtlicher Bemerkungen veranlaßt gesehen habe, die aus Preußen ausgewanderten Ordensbrüder von der Deutschen Grenze zu entfernen, hat sich als pure Erfindung erwiesen. Eine solche Mitteilung ist weder direkt noch indirekt nach Brüssel gelangt. Damit wäre nun den Gerüchten über eine neue diplomatische Aktion gegen Belgien wohl ein Ende gemacht.

In London wurde Ende verfloßener Woche die Parlaamentssession geschlossen; die Thronrede verlas der Lordkanzler. Die Thronrede hebt das freundschaftliche Verhältniß zu den auswärtigen Mächten hervor und spricht die Hoffnung und das Vertrauen auf die Aufrechterhaltung des Europäischen Friedens aus. Die Thronrede erwähnt sodann den mit dem Sultan von Zanzibar abgeschlossenen Vertrag wegen Unerbrückung des Sklavenhandels in Ostafrika, sowie die eingeleitete Untersuchung wegen der Ermordung Margary's auf Chinesischem Gebiet und sagt strenge Bestrafung der Schuldigen zu und hebt ferner das Gedeihen der Kolonien hervor, zählt die zustandgekommenen Gesetze auf und beglückwünscht hierzu das Parlament: „Die Beziehungen zwischen Mir und allen fremden Mächten sind unausgesetzt herzlich und ich blide vorwärts mit der Hoffnung und mit der Zuversicht auf die ununterbrochene Aufrechterhaltung des Europäischen Friedens.“

Im Italienischen Heere erfolgen im Anfang des nächsten Monats ausgedehnte Beurteilungen, die der Kriegsminister kürzlich angeordnet hat. Beurlaubt auf unbestimmte Zeit wird bei der Reiterei die Altersklasse von 1849 und bei den andern Waffengattungen des stehenden Heeres die Altersklasse von 1852. Von der Altersklasse 1853 erhält bei der Infanterie, den Versaglieri, den Alpenjägern und der Genie-Gruppe eine vom Kriegsminister regimentenweise zu bestimmende Anzahl von Soldaten Urlaub auf unbestimmte Zeit; bei der Reiterei trifft diese Begünstigung die Altersklassen 1850 und 1851. Diese Beurteilungen sind im Allgemeinen vom 1. bis 5. September durchzuführen, bei den zu den großen Manövern commandirten, oder in Sicilien stehenden Truppen aber vom 16. bis 25. September. Die Korpscommandanten können alle Soldaten bei den Fahnen behalten, die sich zum Bleiben melden und besonders diejenigen, die in der Lage sind, eine neue Kapitulation mit Prämie einzugehen. — Die Italienische Regierung scheint das Vorgehen der Wiener Regierung gegen die aufständischen Italienschen Arbeiter in Göttingen zum Gegenstand einer Reclamation beim Schweizerischen Bundesrathe gemacht zu haben. Von inspirirter Seite wird gemeldet: „In Folge der bei den St. Gotthardarbeiten entstandenen Tumulte, die vielleicht mit zu großer Energie unterdrückt wurden, hat sich unsere Regierung der Italienschen Arbeiter angenommen und die Italienische Legation in Bern instruiert, um in besonderer Form die Aufmerksamkeit der Bundesregierung auf jene Vorfälle zu lenken. Dies geschah und die Schweizerische Regierung hat sofort eine Enquete angeordnet und wird die nöthigen Beschlüsse fassen, um nach Konstatirung des Thatbestandes die gerechten Wünsche der Italienschen Regierung zu befriedigen.“

Die amtliche Madrider „Gazeta“ veröffentlicht das Dekret, welches eine neue Aushebung von 100,000 Mann in Spanien anordnet. Die Einberufung begreift die jungen Leute, welche, ohne schon 19 Jahre alt zu sein, am 31. Dezember 1874 das 18. Jahr vollendet haben. Das Dekret ist von einem Bericht an den König begleitet, in welchem die Minister die Nothwendigkeit dieser Maßregel zu begründen gesucht haben.

Rußland beabsichtigt dem Aufstand in Afghanistan gegenüber neutral zu bleiben, aber es ist vorbereitet, der Annexion des Khanats mit Kaschgar Widerstand zu leisten. Die Mittheilung, daß die Führer der Uralkosaken sich der Weigerung unterworfen haben, beruht nicht ganz auf Wahrheit. In vielen Stanika's herrscht die Unzufriedenheit noch immer fort, insbesondere in Jek Treriminsk und Peremet. Der temporäre Kommandeur der Uralkosaken berief jüngst eine Versammlung von Kosakenbegleitern nach Uralsk und befahl ihnen, ihren

Kameraden anzurathen, sich zu entwerfen, um der Verhängung militärischer Strafen zu entgehen.

Der Khedive scheint zu neuen Annektrungen schreiten zu wollen. Ein Krieg zwischen Aegypten und Abyssinien steht bevor, indem letzteres eine ihm vor zwei Jahren durch Munginger Bey entriessene Provinz wiedererobern will. 4000 Mann Aegyptischer Truppen haben sich in Suez eingeschifft, um ein Präventiv zu spielen und auf demselben Wege in Abyssinien einzubringen, den 1857 die Engländer einschlugen, als sie König Theodor's Herrschaft zertrümmerten.

## Deutsches Reich.

△ Berlin, 20. August. Innerhalb Rumänien's spielen sich Vorgänge ab, welche von Seiten des Auslandes besonders Deutschlands besondere Aufmerksamkeit verdienen. Die Rumänische Oppositionspartei, welche in der letzten Session der Rumänischen Kammer fast in allen Fragen Niederlagen erlitten hat, fährt fort, auf das Eifrigste gegen die Regierung zu agitiren, was ihr bei dem unruhigen Charakter des Rumänischen Volkes ziemlich gut zu gelingen scheint. Die Rumänische Regierung wendet diesen Untrieben eine so ungetheilte Aufmerksamkeit zu, daß für sie die Vorgänge in der Herzegowina dagegen in den Hintergrund treten müssen. Der innere Kampf wird um so heftiger geführt, als es sich in der letzten Session fast ausschließlich um handelspolitische Fragen handelte, bei welchen die Rumänischen Volksvertreter gewöhnt sind, ihre persönlichen Interessen misprechen zu lassen. Wie wir vernehmen, wird die Regierung in die Lage versetzt werden, die wichtige Frage des Abkommens mit der Rumänischen Eisenbahngesellschaft, in welcher sie nur mit geringer Majorität und nur unter starken Konzessionen an die Oppositionspartei gestiftet hatte, von Neuem der Kammer unterbreiten zu müssen. Der Aufsichtsrath der Rumänischen Eisenbahngesellschaft hält nämlich die Annahme der Rumänischen Propositionen für unvereinbar mit dem Gesellschaftsstatut und wird deshalb die diesbezüglichen Kammerbeschlüsse nicht acceptiren. Da man in Aufsichtsrathskreisen eine diplomatische Intervention in dieser Angelegenheit für sicher hält, so wird die Rumänische Regierung bald neue Schwierigkeiten zu überwinden haben.

\* Der Handelsminister hat, um die Beschädigung der in Erievom 19. bis 21. September abzuhaltenen landwirthschaftlichen Ausstellung zu erleichtern, die zu seinem Ressort gehörenden Eisenbahnen angewiesen, den Ausstellern für nicht verkaufte Ausstellungsgegenstände kostenfreien Rücktransport zu gewähren.

\* Die Anstellung von Fabrikinspektoren, welche gesetzlich die Einrichtungen aller größeren Establishments überwachen und besonders die Interessen der Arbeiter in sanitärer und anderer Beziehungen überwachen sollen, war bisher nur an einzelnen Orten erfolgt, um das Resultat der Maßregel beobachten zu können. Die Einrichtung hat sich aber so zweckentsprechend erwiesen, daß in nächster Zeit für die Provinzen Sachsen, Hessen-Nassau und Westfalen ihren Bedürfnissen gemäß Fabrikinspektoren ernannt werden sollen. In den übrigen Provinzen wird sodann in gleicher Weise vorgegangen werden.

\* Um Unglücksfälle zu verhüten, wie solche leider das Hüflier-Bataillon des 58. Inf-Regts. auf dem Marsche von Frankfurt nach Freistadt betroffen haben, hat das 1. Schles. Jäger-Bataillon Nr. 5 seinen Marsch von Görlitz am Manöver, wie die Niederschl. Ztg. mitgetheilt, schon früh 3 Uhr angetreten. Was die Todesfälle durch Sonnenstich anlangt, welche in den letzten Jahren vor den Kriegen unsere Truppen so häufig betroffen, so ist nach den Ab. Anz. festgestellt, daß dieselben außer durch Ueberanstrengung vorzugsweise dadurch herbeigeführt worden sind, daß den Truppen verboten war, während des Marsches Wasser zu trinken. Erst in den Kriegen hat man sich von der Schädlichkeit dieses Verbotes überzeugt, da sich evident herausstellte, daß Leute, denen es gestattet war, den durch Transpiration verloren gegangenen Wassergehalt des Körpers wieder zu ersetzen, in der größten Hitze leistungsfähig und frisch blieben, während sich nach starker Transpiration ohne Erneuerung des verloren gegangenen Wassergehalts des Körpers sehr bald Entkräftung, ja in vielen Fällen selbst der Tod einstellte. Nachdem das Verbot des Wassertrinkens in eine Warnung zur Vorsicht umgewandelt worden ist, ist es viel seltener geworden, daß die Manövermärsche Menschenopfer gefordert haben.

\* Aus der vor Kurzem gemeldeten Emission 5 procentiger französischer Schatzbons ist von einigen Plättern auf bevorstehende Kriegsrüstungen Frankreich's geschlossen worden. Es wurde behauptet, diese 200 Millionen Franken wären lediglich zu militärischen Anschaffungen noch über die von der National-



Bersammlung bewilligten Beträge hinaus bestimmt. Diese Auffassung entbehrt jedoch, wie uns von berufener Seite versichert wird, der Begründung; die genannte Emission ist eine reine Finanzmaßregel, welche auf die Beschaffung der Anleihe von drei Milliarden im Jahre 1872 zurückzuführen ist. Die Auslassungen der Blätter, welche die Deutsche Regierung auf diese Maßregel des französischen Finanzministers besonders aufmerksam machen zu müssen glauben, sind also lediglich dem herrschenden Bedürfnisse nach sensationellen Nachrichten zuzuschreiben.

\* E. de Girardin setzt seine schon von uns citirten Betrachtungen in der „France“ fort und kommt zu folgenden Bekenntnissen: Unsere entsetzlichen Niederlagen von 1814, 1815 und 1870 sind in der That nicht den Preußen zuzuschreiben, sondern uns, uns allein, von 1814 unserm unerlöschlichen Ehrgeiz und 1870 unser übermäßigen Fahrlässigkeit. Der Feind also, den wir in gleicher Weise anklagen und hassen müssen, sind wir selbst. Der Haß aber macht blind und leidenschaftlich, er würde uns nur dahin bringen neue und vielleicht schwerere Fehler zu begehen. Doch wir dürfen uns nicht beim Haße Rath's erholen, sondern bei der Reue — es ist dies zwar eine schmerzliche Wunde, aber im Grunde ruht auf ihr allein unsere Hoffnung.“ Nachdem sodann Girardin es für die günstigste Chance erklärt hat, daß sich Frankreich mit Bismarck verbinde, um bei einer Veränderung Europa's auch seinen Theil zu erhalten, fährt er fort: „Sollen wir etwa aus unserm Gedächtniß die Erinnerung an die geographische Ausdehnung unseres Vaterlandes verwischen, wie sie 1801 bestand und durch feierliche Verträge anerkannt worden war? Gewiß nicht, diese Erinnerung müssen wir unauslöschlich festhalten. Aber wir dürfen nicht erwarten, daß die alten Grenzen, welche uns durch Krieg und mit Gewalt entzogen worden sind, uns wiederum durch Krieg und Gewalt zufließen oder durch die Diplomatie zurückgegeben werden könnten. Was hat 1854, 1866 und 1870 das zerstückelte Italien um seine Einheit zu erzielen, wohl riskirt? Nichts oder fast nichts. Einem Beispiele folgen ist leichter, als ein solches geben. Wollen wir Cavour's Beispiele folgen, so brauchen wir seine Wachsamkeit, seine Geduld, seinen Patriotismus, frei von jeder Prahlerei.“ Eine solche Verödung der beiden Gegner kann nach Girardin nur auf Grund einer Allianz gegen Rußland geschehen. Er sagt darüber: „Noch bevor zehn Jahre vorübergehe, wird das Geschick Europa's mit Einschluß Deutschlands ganz in den Händen Rußlands liegen, das dann von unzähligen Eisenbahnen durchschnitten ist und plötzlich aus seinen 83 Millionen Einwohnern 4 Millionen in den neuesten Waffen geübte Soldaten einberufen kann. Das Cabinet von Berlin, welches durch sorgfältiges Studium und Nachdenken aufgeklärt ist, wird begreifen, daß es in seinem eigenen Interesse liegt, Frankreichs Kräfte nicht zu vermindern, sondern eher zu vermehren.“ Das Merkwürdigste bei diesen Exhortationen ist, daß sie in der französischen Presse nicht den Widerspruch finden, den man hätte erwarten sollen. Der „Figaro“ bemerkt z. B. dazu: „Von französischem Standpunkte aus können diese Gedanken nicht für geradezu verwerflich erklärt werden, sondern man muß ernst forschen und die Hand aufs Herz gelegt fragen, ob sie nicht praktisch ausführbar sind.“

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 22. August. Der Kaiser und König gab gestern im Park von Babelsberg ein Gartenfest, zu welchem die in Berlin und Potsdam anwesenden Mitglieder der königlichen Familie und einige andere Personen von Distinction Einladungen erhalten haben.

Der Botschaftsrath bei der Deutschen Botschaft in Constantinopel, Herr v. Derenthal, welcher in diesen Tagen aus Constantinopel hier eingetroffen ist, überbringt, wie es in unterrichteten Kreisen heißt, Depeschen unserer Botschaft, welche sich auf die Angelegenheit der Herzegowina beziehen. Herr v. Derenthal ist bereits vorgestern von dem Staatssekretair v. Bülow im Auswärtigen Amt empfangen worden und wird sich, wie es heißt, schon in den nächsten Tagen nach Constantinopel wieder zurückbegeben.

Posen, 20. August. Der gestrige Accordtermin in der Stadtrath Breslauer'schen Affaire fand unter allgemeiner Theilnahme des Publikums und der Gläubiger statt. Die gerichtliche Bestätigung ist unzweifelhaft.

Frankfurt a. M., 21. August. Der Magistrat hat an die Bürger und Einwohnerschaft Frankfurts eine öffentliche Aufforderung gerichtet, nach dem Vorgange der bedeutendsten Städte Deutschlands den 2. September alljährlich festlich zu begehen.

Wien, 20. August. Bezüglich der von dem „Telegraphen-Correspondenz-Bureau“ heute früh aus Constantinopel gemeldeten Konferenz des Russischen, Deutschen und Oesterreichisch-Ungarischen Botschafters mit dem Türkischen Großvezir geht der „Presse“ die weitere Mittheilung zu, der Englische Botschafter, Elliot, habe in der ihm vom Sultan erteilten besondern Audienz diesen Schritt der drei Botschafter als bevorstehend signalisirt und auf dessen Tragweite den Sultan besonders aufmerksam gemacht. Die „Politische Correspondenz“ welche das Constantinopeler Telegramm gleichfalls bespricht, weist darauf hin, daß der Schritt der drei Kaiserhöfe weniger als eine Mediation, denn als ein Erbieten der hons offices Seitens der drei Kaiserhöfe anzusehen sei. Auch sei die Beigerung der Pforte, auf den Vorschlag, der drei Botschafter einzugehen, wohl nicht als das letzte Wort derselben anzusehen und zwar selbst dann nicht, wenn die von Derwisch Pascha erweckte Hoffnung auf eine rasche Beendigung des Aufstandes in Erfüllung gehen sollte.

— 21. August. Wie die „Wiener Abendpost“ meldet, hat der Fürst von Montenegro anlässlich des Geburtstages des Kaisers Franz Josef an den Grafen Andrássy ein

Glückwunschtelegramm gerichtet, in welchem er dem Kaiser den Ausdruck seiner unwandelbaren Ergebenheit und tiefen Dankbarkeit für die vielfachen Beweise seines Wohlwollens, die er fortwährend erhalte, ausdruckt. Graf Andrássy erwiderte dem Fürsten im Auftrage des Kaisers: Der Kaiser sei über den Ausdruck der Gefinnungen des Fürsten lebhaft erfreut und hege aufrichtige Wünsche für das dauernde Glück des Fürsten.

— Wie dem „Neuen Fremdenblatt“ aus Constantinopel unter dem heutigen Tage gemeldet wird, hätte die Pforte die vermittelnden Vorschläge der drei Kaiserhöfe angenommen.

Paris, 19. August. Fürst Hohenlohe ist heute Morgen nach Kuffee abgereist. Im September begiebt er sich nach Berlin.

— Der Russische Francais sagt: Eine wahrhafte Panik herrschte an der heutigen Börse wegen der Angelegenheit der Herzegowina. Wir können aufs bestimmteste erklären, daß die Aufregung nicht im Verhältniß zu den Ursachen stehe, welche sie hervorgerufen, und daß eine Uebereinstimmung zwischen den Mächten vorhanden ist, von denen die Aufrechterhaltung des Friedens abhängt.

— Der Monde meldet aus Poitiers: Der katholische Congreß ist gestern (18. d.) um 6 Uhr Abends mit Abstimmen des Veni Creator und einem vom Bischof von Poitiers gesprochenen Segen eröffnet worden. Um 8 Uhr war allgemeine Verammlung. Eine Adresse wurde sofort an den Papst gesandt. Baron de Traversay hielt eine Ansprache, Collemaud, Delegirter der katholischen Ausschüsse von Paris trug den Bericht vor, worauf der Erzbischof von Nevers Dréleux rebete. 300 Mitglieder hatten sich eingefunden.

— 21. August. Der Kriegsminister, General de Ciffen, hat in Contréville (Departement Vosges) eine Rede gehalten, in der er die militärische Lage Frankreichs erörterte. Der Minister erklärte, daß Frankreich sich darauf beschränke, das Militärgesetz in den Zeiten des Friedens zur Anwendung zu bringen. Frankreich habe keine kriegerischen Absichten, es habe bei der Militärreorganisation lediglich ein defensives Ziel im Auge — Das „Echo agricole“ veröffentlicht statistische Angaben über die diesjährige Ernte in Frankreich. Nach denselben wird der Gesamtertrag der Ernte 106 Millionen Hectoliter erreichen. Die Qualität der Ernte ist eine sehr ungleiche, im Allgemeinen jedoch eine mittlere.

Sen d'Urgel, 19. August. Der Commandant der hiesigen Citadelle, Oberst Ripoll, ist gestern durch einen Granatschuß getödtet worden, das Castillo ist vollständig niedergebrannt, das Feuer der Belagernden ist mächtig. General Esteban ist zur Unterstützung des General Campos vor Urgel eingetroffen.

San Sebastian, 20. August. General Blanco hat den Oberbefehl über die Truppen in Gwynpuzcoa niedergelegt.

Madrid, 21. August. Der Deutsche Gesandte, Graf von Hatzfeld, ist gestern hier wieder eingetroffen. — Auf dem Torre de Solsona ist eine neue Batterie errichtet worden, welche ein fortwährendes Feuer auf die Festung Sen d'Urgel unterhält und die in die Citadelle gelegte Breche erweitert.

Magusa, 20. August. Derwisch Pascha ist mit fünf Reib-Bataillonen und drei Regimentern Infanterie im Vormarsche begriffen, um die Insurgenten aus ihren Stellungen zwischen Klek und Mostar zu vertreiben. Bedeutende Proviantvorräthe sind hierher geschafft worden, um die 5000 Mann zu verproviantiren, welche hier auf dem Durchmarsche nach Trebinje erwartet werden.

— 21. August. Den bei Klek gelandeten Türkischen Truppen ist es gestern gelungen, die Verbindung mit der bei Mostar stehenden Truppenabtheilung herzustellen.

Zara, 21. August. Wie hierher gemeldet wird, haben sich seit dem 15. d. M. Insurgenten bei dem Kloster Duzi zwischen Magusa und Trebinje angesammelt. Am 20. d. haben dieselben früh Morgens gemeinschaftlich mit den Insurgenten aus Zubei die Türken in Balunjae, Cicovo und anderen Dörfern unweit Trebinje angegriffen. Das Gesecht war bis Nachmittags 4 Uhr noch nicht entschieden.

Agam, 21. August. Einer Meldung des „Obzor“ aus Bosnien zufolge sind die Türken am 19. d. bei Jablanica und am 20. bei Maric von den Insurgenten geschlagen worden. Das von den Türken besetzte Dorf Mrahovo fiel in die Hände der Insurgenten. Der Aufstand hat sich bis Kobas bei Droob ausgebreitet. Gestern Abend zogen 400 Washibozuls gegen Kostainica, neue Kolonnen folgten.

Konstantinopel, 20. August. Dem Vernehmen nach steht die Ernennung Midhad Paschas zum Justizminister und diejenige Mahmud Paschas zum Präsidenten des Staatsraths unmittelbar bevor; beide haben früher schon den Posten des Großveziers innegehabt.

### Locales.

[Versammlung der Stadtverordneten am 19. August c.] Anwesend: 17 Mitglieder. Entschuldigt: Herr Dittborn, Gerlach, Harneder, Girschberger, Jänisch, Klammer, Linde, Böhre, Millauer, Pietsch, Young, Zacher. — Magistrats-Deputirter: Herr Oberbürgermeister Krüger. — Das Protokoll der letzten Sitzung sowie die Revisionen städtischer Rassen pro Juli werden vorgetragen. Nach denselben hatte 1) die Stadtkasse 480.659,19 Mark Einnahme, 416.145,45 Mark Ausgabe, 64.513,74 Mark Bestand; 2) die Pfandleihamtskasse 5143,27 Mark Einnahme, 1927 Mark Ausgabe, 3216,27 Mark Bestand; 3) die Sparkasse 1.249.348,83 Mark Einnahme, 310.121,95 Mark Ausgabe, 939.226,88 Mark Bestand bei 46.752,50 Mark neuen Einlagen, 36.546,66 Mark Rückzahlungen, mithin 10.205,84 Mark Mehr-Einnagen im Juli gegen 6.082,24 Mark ebensolche im Juni. — Es werden genehmigt:

1) im Einverständnisse mit dem Magistrat das Gesuch des Königl. Kreisgerichts um ein Darlehn von 6600 Mark auf das den Hellwig'schen Minoremen gehörende Grundstück in der Alexanderstraße, und zwar 3000 Mark aus Wiener's Fonds und 3600 Mark aus dem Pensionsfonds; 2) die vom Magistrat beantragte Aushebung der Verathung über die Anlage einer neuen Verbindungstraße mit dem Bahnhofe bis zur Januarstraße a. f., weil die Dringlichkeit einer Beschleunigung nicht vorliegt; 3) die Erleuchtung der Chaussee vom Libauerthor bis zum Bahnhofsweg durch Petroleumlaternen, wozu der erforderliche Credit bewilligt wird; 4) die vom Magistrat bewilligte Annahme des Angebots des Entrepreneurs Herrn Sergies, sein auf Sandwehr neu erbautes Wohnhaus als Logirhaus für das Militär unter ähnlichen Bedingungen wie die Stadtrath Müller'schen Häuser zu mieten, resp. weiter zu vermieten. Die Herren Henseler, Müller und Schaffer werden Seitens der Versammlung deputirt, um im Vereine mit dem Magistrat die Verhandlungen mit der Militärbehörde abzuschließen.

— In Folge erneuter Vorlage des Magistrats zur Benennung der beiden neuen Straßen auf Sandwehr werden statt der Namen 1. und 2. Sandwehrrauestraße die Namen: Sandwehr- und Müllerstraße proponirt. — Magistrat und Hospital-Verwaltung beantworteten die von den Herren Hellbusch, Kundt und Pietsch bei Revision der Jahresrechnung gezogenen Notate, und werden dieselben in eine Commission gewählt, um im Vereine mit dem Magistrat diese Angelegenheit zu berathen und etwaige Verbesserungen herbeizuführen. — Der Magistrat beantwortet den Antrag auf theilweise Ausbaggerung des Festungsgrabens ablehnend, und werden die Herren Henseler und Lau ersucht, diese Sache im Verein mit der Deputation zu prüfen und demnächst Bericht zu erstatten. — In Folge Stadtverordnetenbeschlusses vom 22. October 1874 auf Vorlage eines spezifizirten Ernteberichts verordnet der Magistrat, daß die Deputation auch im kommenden Jahre im Stände sein wird, einen ausführlichen Bericht zu liefern. — Der Bericht der Commission über das Arbeitshaus wird zu einer der nächsten Sitzungen angelegt. — Herr Kundt hatte im Juli beantragt, die Stadtverordnetenbeschlüsse vom 19. November und 19. December 1874 und 18. März 1875 auf die nächste Tagesordnung zu bringen. In Folge dessen werden die Herren Henseler und Zacher als j. Z. erwählte Commissare ersucht, die Angelegenheit wegen des holländischen Uebergangs zu beschleunigen. Herr Hellbusch ersucht, Letzteren zu vertreten, falls dessen Rückkehr nach Remel zu lange anstände; und der Magistrat ersucht, die Listen der schulpflichtigen Kinder und derjenigen, welche von diesen nicht die Schulen besuchen, baldigst anfertigen zu lassen. — Von dem Bericht des Herrn Oberbürgermeister Krüger über den Stand der Gemeindeangelegenheiten pro 1874 wird Kenntniß genommen und beschlossen, denselben in der üblichen Anzahl von Exemplaren drucken und wie sonst als Beilage des Wemeler Dampfboots vertheilen zu lassen.

[Stadtverordneten-Sitzung am 19. August 1875.]

Die Versammlung war kaum beschlußfähig, denn es fehlten wiederum nicht weniger als 13, theilweise ganz unentschuldig, Stadtverordnete. Von den auf der sehr reichen Tagesordnung stehenden Angelegenheiten waren verschiedene mehr oder weniger interessant, keine aber gottlob so wichtig, daß das Eingreifen jener unsichtbaren „Dreizehn“ von Erheblichkeit gewesen wäre. — Die projectirte neue Bahnhofstraße scheint jetzt, nachdem ihre Nothwendigkeit mehr und mehr bezweifelt wird, von dem Erfinder langsam aufgegeben zu werden, denn er selbst beantragte die Vertagung dieser Sache bis zum Januar künftigen Jahres, wozu die Versammlung ihre freudige Zustimmung gab, dagegen wurde zu der Beleuchtung der nach dem Bahnhofe führenden Chaussee und der parallel laufenden Promenade, die Genehmigung erteilt. — Unbegrenzte Eiferkeit erregte die Erklärung der Baucommission und des Magistrats, keine Namen für die auf Sandwehr entstandenen Straßen finden zu können (!?!). Wenigleich unsere Leser darüber staunen werden, so müssen wir bemerken, daß auch den Stadtverordneten die Laufe nicht so ganz leicht wurde. Das alte Sprichwort: „Wer die Wahl, hat die Qual“, bewährte sich auch hier; da die Versammlung sich aber in allgemeiner heiterer Stimmung befand, gelangte sie in nicht langer Zeit zur Einigung. Der humoristische Vorschlag von einer Seite, die eine Straße „Müller“, die andere „Schulzenstraße“ zu nennen, wurde nur halb acceptirt und bei der Abstimmung ging dann eine als „Müllerstraße“, die andere als „Sandwehrstraße“ aus der Laufe hervor. Die erste Benennung soll aber nicht an unsern verdienten Stadtrath, sondern an die dort wohnenden Müller erinnern. — In unserm Frauenhospital sind die Bewohner in 2 Klassen getheilt, gegen welches System Herr Kundt in berebten Worten eifert, weil dasselbe unter den Insassen Streit und Eifersucht erzeuge; auch schlägt er vor, einen zu dem Hospital gehörigen unbenuzten Platz zu veräußern und die Revenuen für dasselbe zweckmäßig zu verwerthen. Damit stieß er auf Widerpruch sowohl Seitens des Magistratsdeputirten, als auch mehrerer Stadtverordneten, welche der Meinung waren, daß die Stadt wohl selbst den Platz zu andern Zwecken brauchen event. ihn später unter viel vortheilhafteren Bedingungen verkaufen könnte. Herr Kundt bemängelt sodann die Art der Kritik über seine frühern Angaben, betreffs der Organisation des Hospitals und verlangt, daß ihm das Gegentheil der von ihm gemachten Ausstellungen bewiesen werde; er bellagt sich ferner, daß er schon öfterer die Erfahrung habe machen müssen, daß, im Falle Einrichtungen bemängelt würden, man stets mit dem Magistrat in Conflict gerathe und giebt er deshalb anheim, ihn nicht wieder in dergleichen Revisionscommissionen zu wählen. Ganz richtig wurde ihm durch Herrn Wolff die Erwiderung, daß die Versammlung keineswegs dazu da wäre, um zu allen Einrichtungen und Vorschlägen des Magistrats „Ja und Amen“ zu sagen, der Stadtverordnete vielmehr nach



Amlicher Börsenbericht.

Weizen, hochbunter 130pfd. 204,25, 205,75, 131 u. 132/33pfd. 204,75, 131/32pfd. 203,50, 132pfd. 207, 209, 211,75 Mt. bez., bunter 127pfd. 202,25, 130pfd. 197,75, 130 und 132pfd. 204,25 Mt. bez., rother 129pfd. 197,75, 131/32pfd. 202,25 Mt. bez., Regen, inländischer 120/21pfd. 145, 121pfd. 151,25, 123pfd. 152,50, 123/24pfd. 155, 124, 125 und 126pfd. 156,25, 127pfd. 152,50 Mt. bez., pro September-October 150 Mt. Dr., 148 Mt. Gd., Hafer, inländischer 142 Mt. bez., Rübren, inländischer 261, 264, 265,25, 266,75 Mt. bez.

Nichtamtliche Notirungen.

Weizen niedriger, hochbunter 130pfd. 204,75, 131/32pfd. 205,75, 132/33pfd. 205,75, 133pfd. 208,25 Mt. bez., bunter 129/30pfd. 204,25, 131/32 und 133/34pfd. 204,25 Mt. bez., rother 129/30pfd. 197,75, 130pfd. 202,25 Mt. bez., Roggen, loco behauptet, Termine unverändert, ausländischer 123pfd. 155, bef. 152,50, 123/24pfd. 155, 156,25 124 u. 125pfd. 156,25, 126pfd. 155, 127pfd. 156 Mt. bez., pro August 151 Mt. Dr., 149 Mt. Gd., pro August-September 150 Mt. Dr., 148 Mt. Gd., pro September-October 150 Mt. Dr., 148 Mt. Gd., pro Frühjahr 153 Mt. Dr., 151 Mt. Gd., Gerste, still, neue große 137 Mt. bez., Hafer, loco flau, Termine still, neuer inländischer 142 Mt. bez., pro September-October 150 Mt. Dr., 147 Mt. Gd., pro October-November 149 Mt. Dr., 146 Mt. Gd., pro Frühjahr 154 Mt. Dr., 155 Mt. Gd., Leinsaat, sehr flau, neue mittel 280,50 Mt. bez., Rübren, wenig verändert, 258, 263, 265, 266,50 Mt. bez., Spiritus (pro 10,000 Liter 2/3 ohne Faß in Posten von 5000 Liter und darüber) still, loco 55 1/2 Mt. Dr., 55 Mt. Gd., pro August 55 1/2 Mt. Dr., 54 1/2 Mt. Gd., pro September 55 Mt. Dr., 54 1/2 Mt. Gd., pro November 54 1/2 Mt. Dr., 54 Mt. Gd., pro November-April 55 Mt. Dr., pro Frühjahr 57 Mt. Dr., 56 1/2 Mt. Gd.

Berliner Börse.

Berlin, 20 August. Auch die heutige Börse war im Großen und Ganzen matt. Trotz der gestrigen rapiden Rückgänge war eine Erholung nur unter der Voraussetzung in Aussicht zu nehmen, daß keine neueren ungünstigen Nachrichten eintrafen. Nun wurde aber einerseits gemeldet, daß der Aufstand auch im Nördlichen Croatien ausgebrochen sei und wenn auch die Pariser Börse von gestern Abend beruhigtere Haltung gezeigt hatte, so wurde dies durch die anfänglichen matten Wiener Notirungen paralysirt. Es war also durchaus keine Veranlassung für eine Befestigung der Haltung vorhanden, dieselbe blieb denn auch in erster Stunde matt und verstimmt. So erhebliche Kursverluste, eine so panikartige Stimmung wie gestern, ließ sich allerdings nicht konstatiren, die Rückgänge wurden von zeitweiligen festeren Momenten unterbrochen allein dieselben hatten keinen Bestand, wenn sie auch die gestrigen niedrigsten Kurse schließlich überschreiten ließen und stärkere Schwankungen hervorriefen. Erst die letzte halbe Stunde brachte mit besserer Wiener und Londoner Notirungen eine nennenswerthe Befestigung. Den größten Schwankungen unterlagen natürlich in erster Linie die internationalen Spekulationspapiere. Wir notiren: Franzosen 486-5-8, Kreditaktien 377-6-8 1/2, Lombarden 171-70-2 1/2. Hieran wollen wir gleich Türken anschließen, die selbstverständlich jetzt die hervorragende Rolle spielen; dieselben wurden höchst erregt zu 35 1/2-4 1/2-6 gehandelt, schlossen also gegen gestern 1/2 besser. Die Rheinisch-Westfälischen Bahnen behielten ihre matte Haltung und etwas schlechtere Kurse, ein Schiffsal, das sie mit den g-famten schweren Bahnen theilten. Potsdamer, Stettiner, Halberstädter notiren niedriger. Leichte Bahnen ohne jede Anregung leblos und wenig fest. Preussische Prioritäten wurden hier und da etwas lebhafter umgesetzt, als in den letzten Tagen, Oesterreichische blieben matt. Die leitenden Banken, Diskontogesellschaft und Reichsbank, Anfangs sehr flau, überschritten später den gestrigen Kurs, sonst sind kaum Aenderungen eingetreten. Schluss um 2 1/2 Uhr. Franzosen 487,50, Lombarden 172, Oesterreichische Kreditaktien 378, Discont-Commandit-Anteile 153,75, Banca 89,50, Dortmundener Union - , Rheinische 110,50, Bergisch-Mark. 82,75, Köln-Mindener 92, Türken 35,90.

Berlin, den 23. August.

Table with exchange rates for various locations: Amsterdam, London, Belgische Plätze, Paris, Petersburg, Russ. Noten, Russ. Prämien-Anleihe, 4% Preuss. Pfandbriefe, Roggen loco, Hafer loco, Spiritus loco.

Telegraphischer Witterungsbericht

Table with weather observations for various locations: Memel, Gelsingfors, Petersburg, Stockholm, Rensburg, Königsberg, Danzig, Butts, Götting, Stettin, Helder, Berlin, Köln, Paris.

Für den folgenden Teil ist die Redaktion nicht verantwortlich.

das andere. Diesem Uebelstande hat die Schamheit unserer Bauern jetzt dadurch abgeholfen, daß Peter sein Fiedervieh mit Anilinfarbe blau, Hans das seine dunkelroth und Jacob das seine citronengelb färbt. Reisende versichern, daß die colorirten Hühner gar nicht übel, zugleich aber auch ungemein komisch aussehnen sollen.

[Ein Gaunerstückchen.] Während wir, Dank unserer thätigen und umsichtigen Polizei, von keinen Diebstählen auf dem, in diesem Jahre so belebten Jahrmärkte gehört haben, wurde vor einigen Tagen auf dem Friedrichsmärkte folgendes Gaunerstückchen mit bestem Erfolge in Scene gesetzt. Es erschienen in dem Gasthose zum „Deutschen Hause“, zwei wohlhabende Russische Holzhändler, welche einen wohlgefüllten Reisekoffer und zwei werthvolle Ueberzieher als Reise-Gepäck bei sich führten und nahmen Agis in dem genannten Hotel, wo ihnen ein Zimmer angewiesen war, das ein paar Stunden früher ein auswärtiger, jüdischer Handelsmann verlassen hatte. Die Fremden legten ihr Gepäck in dem Zimmer ab und entfernten sich bald darauf um ihren Geschäften in der Stadt nachzugehen. Kaum waren sie fort, so erschien der frühere Inhaber ihres Zimmers bei der Wirthin des Gasthauses und bat, unter dem Vorwande, daß er etwas in seinem Zimmer vergessen hätte, um den Schlüssel zu demselben, welcher ihm, da die Wirthin augenblicklich nicht daran dachte, daß das Zimmer inzwischen anderweitig besetzt war, ohne weiteres ausgehändig wurde. Nach wenigen Minuten gab der Vergessene den Schlüssel wieder ab und entfernte sich dankend, als aber die neuen Bewohner des Zimmers nach ein paar Stunden zurückkehrten, — fanden sie ihr Zimmer leer — Reisekoffer und Ueberzieher waren verschwunden. Leider ist es bis jetzt den Anstrengungen der Polizei noch nicht gelungen den pfiffigen Dieb zu erwischen.

\* Ueberall werden Anstalten getroffen, den Sedan tag als Nationalfest würdig zu bezeichnen. Es wäre sehr erwünscht, wenn auch in unserer Stadt ein geeignetes Comité die Feier sich angelegen sein lassen und zweckentsprechend organisiren wollte.

Standesamtliche Nachrichten

den 23. August.

Gestorben: Sattlermeister Daniel Gotthard Bovich 87 Jahre alt.

Aufgeboren: Gutsbesitzer Johannes Wilhelm Hugo Schen, Lübarsen, mit Mary Jane Schulz, Memel, Schneidermeister Robert Schulz mit Ida Malvine Naujoks.

Verbunden: Steuermann Friedrich Ludwig Arthur Elfert mit Johanne Franzisca Nau, Arbeiter Michael Wöste mit Bertha Schudies.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Auguste Lapus, mit Herrn Albert Verique in Königsberg, Fräul. Louise Pollakowsky in Rastenburg mit dem Altesten der Königl. Niederöschle. Märkischen Eisenbahn Herrn Hugo Gieseler in Frankfurt a. D., Fräul. Marie Cabalzer in Stallupönen mit dem Postpraktikanten Herrn Grumbat in Berlin, Fräul. Johanna Elisabeth Krause mit Herrn Carl Franz Schuhmacher in Königsberg.

Vermählt: Herr Pfarrer Eduard Lehmann in Verent mit Fräul. Elma Sand in Eisenburg.

Geboren eine Tochter: Herrn Hermann Kossak, Herrn Walter Szimik in Königsberg, Herrn D. Thiem in Rawisch, Herrn Adolf Michel in Schippenbeilsdorf.

Gestorben: Herr Kaufmann Louis Wohlgenuth in Königsberg.

Fremden-Rapport.

British-Hotel. Kauf Nippe, Dettloff aus Riga, Dallmeier aus Bremen, Saling, Wachsner, Elias, Stühr aus Berlin, Stember aus Hamburg, Ingenieur Kraff aus Frankfurt a. M., Gutsbesitzer Wolmer nebst Familie aus Rußland, Begemeyer aus Königsberg.

Victoria-Hotel. Gymnasial-Oberlehrer Dr. Stawitsky aus Breslau, Dirigent des Gesang-Vereins Stawitsky, Civil-Supernumerar Dousee aus Lissit.

Handels- und Schiffsnachrichten.

Schiffsnachrichten.

Table with shipping news: Columns for Ship, Captain, From, To, and Address. Includes entries for Gotthard, Swenborg, Fehmann, Fehmann, Fehmann, Fehmann, Fehmann, Fehmann, Fehmann, Fehmann.

Wassertiefe des Segatts 18' 4", Stromricht. Wasserstand 1' 3", Wind W.

Africa - Bunte - 13.8 Memel, 21.8 Drogden. Neolus - Verding - 26.6 Bremerhaven, 4.8 Newyork. Asia - Richter - 4.8 Memel, 18.8 Grimsby. Najade - Becken - 29.7 Memel, 21.8 London. Emma Johanna - Ahles - 21.7 Memel, 21.8 Liverpool.

Anzeigen.

Heute wurde uns ein Söhnchen geboren. Schwarzort, den 20. August 1875. Pfarrer Hundertmark und Frau.

Heute entschlief sanft, nach vierwöchentlichem Leiden, im Alter von 31 Jahren, meine liebe Frau Louise geb. Weiß, die Mutter meiner beiden Kinder. Lissit, den 21. August 1875. Albert Hirsch.

32. Sterbefall pro 1875. Ad Abth. B. No. 63 ist am 21. August der Arbeitermann Schulz gestorben.

Ich bin von meiner Reise zurückgekehrt Dr. Hartog.

Dienstag, den 24. August, Abends 8 1/2 Uhr, Uebungen der Liedertafel, im Garten oder Saale d. L.

Schützengarten. Heute, Dienstag, den 24. August c. Abend-Concert. Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr. Von 9 Uhr ab Entree nach Belieben R. Laade.

Daudert's Restaurant & Café. Mittwoch, den 25. August, Abend-Concert. Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr. Von 9 Uhr ab Entree nach Belieben R. Laade.

Alle, die mir etwas schulden, fordere ich hierdurch auf, mir sofort Zahlung zu leisten. Eduard Lehr jr., Libauerstr. 25.

Zahnärztliche Anzeige. Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich Donnerstag, den 26. Sept. in Memel eintreffe und von dem Tage bis auf Weiteres im Hause des Herrn Perlbach, Marktstraße Nr. 15, eine Kreppe hoch zu konstatiren sein werde. Die Sprechstunden werde ich zur Zeit anzeigen. Albert Behrendt, pract. Zahnarzt aus Breslau.



**Dank.**  
Nach Schluß des Marktes kann ich bei meiner bevorstehenden Abreise nicht umhin dem geehrten Publikum Memels meinen innigsten Dank auszusprechen für die mir auch in diesem Jahre, durch so zahlreichen Besuch meines Caroussells bewiesene freundliche Theilnahme, und eben so ist es mir Herzenssache, dem verehrten Herrn Polizeinspektor, so wie den andern Herren Polizeibeamten zu danken für den mir während der vielbewegten Jahrmärktezeit gewährten Schutz — ein Vorzug, der mir in anderen, großen Städten leider nicht immer zu Theil geworden ist. Allen Einwohnern Memels rufe ich bei meiner Abreise ein herzliches, ergebenes Lebewohl zu und hoffe, so Gott will, uns Jahr auf ein glückliches Wiedersehen. **Friedrich Büttner,**  
Caroussellbesitzer aus Heiligenbeil.

**Auf dem neuen Markt zu Memel.**  
**S. Meisel's**  
weltberühmtes anatomisches  
**Museum**

Bleibt auf vielseitiges Verlangen noch bis zum 29. d. M. dem geehrten Publikum zur Schau ausgestellt. Dienstags und Freitags nur allein für Damen, wobei auch von einer Dame wissenschaftlich erklärt wird. Um zahlreichen Zuspruch bittend, zeichnet mit Hochachtung  
**S. Meisel.**

**Bekanntmachung.**  
Mit dem Verkauf der **Fahr-Billets** zwischen **Bogegen-Zilit** sind im Interesse des reisenden Publikums Seitens der Direction der Königlich Ostbahn die Herren Zugführer beauftragt und können die Billets, soweit deren Bestand reicht, von ihnen auf jeder Station entnommen werden.

Die Preise der Plätze sind im Verdeck-Wagen auf 1 Mark 50 Pf. und im Omnibus auf 1 Mk. festgesetzt.  
**J. L. Rauschnig.**

**Zum Probe-Abonnement geeignet.**  
Für den Monat September nehmen **sämmtl. Reichspostanstalten** auf das **„Berliner Tageblatt“** nebst **„Berliner Sonntagsblatt“** und der **„Illustrirten humorist. Wochenschrift „U L K“** Monats-Abonnements zum Preise von nur 17<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Sgr. incl. Postprovision (für alle 3 Blätter zusammen) täglich entgegen.

Gegenwärtige Auflage:  
**36,000 Exemplare**  
mithin die **gelesenste Zeitung Deutschlands.**

**Öffentliche Arbeiten.**

Behufs Ermittlung eines Unternehmers zur Lieferung von  
1) 800 m. Bordsteinen veranschlagt zu 2 Sg. = 53 thl. 10 Sg.  
2) 1672 □ m. Kopfsteinen, veranschlagt zu 22<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Sg. = 1254 = = =

Zusammen 1307 thl. 10 Sg.  
zur Pflasterung der Straße Memel-Schmeltz von Stat. No. 99 bis No. 122 ist auf **Sonnabend, den 28. August c.,** Nachmittags 5 Uhr,

ein Submissions-Termin im Geschäftszimmer des Unterzeichneten anberaumt, woselbst auch die Submissions-Bedingungen zur Einsicht ausliegen. Die Offerten sind, dem § 3 der allgemeinen Bedingungen entsprechend, einzureichen.

Memel, den 21. August 1875.  
Der Kreisbaumeister  
**Meyer.**

**Porzellan-Ausverkauf**

in der Theaterhalle.  
Um Rückfracht zu eriparen, zu fabelhaft billigen und herabgesetzten Preisen und dauert nur bis heute Dienstag Abends.

Anhaltender Krankheit wegen muß ich meine mehr als 40 Jahre alte **Porzellan-, Glas- und Steingut-Handlung** mit **sämmtlichen lohnenden Agenturen** verkaufen. Kauflustige welche **mindestens 4000 Thlr.** besitzen, resp. Sicherheit geben können, wollen sich bei mir melden.  
(D. 403 B.)  
**Ed. Michaelis,** Königsberg i. Pr.



Subscriptions-Einladung auf die **Dritte Auflage** mit **360 Bildertafeln und Karten.**  
Heftausgabe: **240** wöchentliche Lieferungen à 5 Sgr.  
Bandausgabe: **30** broch., Halbbände à 1 Thlr. 10 Sgr.  
**15** Leinwandbände. à 3 „ 5 „  
**15** Halbfrauenbände. à 3 „ 10 „  
**Bibliographisches Institut**  
in Leipzig  
Zu beziehen in Memel durch **Robert Schmidt.**

**Auction.**  
Mehrere zur Kaufmann A. Daehn'schen Konkursmasse gehörigen Silber und Altsilbergegenstände, bestehend in: Thee- und Zuckerkübeln, Messerbänken, Pfeffer- und Salzmenagen, Zuckerlasten, Frucht- und Desserimessern, Theebrettern, Gabeln, Arm- und andern Leuchtern etc.  
werde ich

**Donnerstag, den 26. August c.,** Nachmittags 3 Uhr,  
in meiner Wohnung Johannisstraße Nr. 2/3 öffentlich und meistbietend verkaufen.  
**Sablowsky,** Auctionscommissarius.

Ein neuer Jagd- und ein neuer Tafel-, sowie ein gebrauchter Halbverdeckwagen sollen **Mittwoch, den 18. d. M.,** Vormittags 11 Uhr, an der Plachswaage, vis-à-vis dem weißen Schwan meistbietend verkauft werden, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Zu Auftrage des Eigentümers werde ich das **Grundstück Roggarten = Straße Nr. 4** im Termin **Freitag, den 3. Septbr. c.,** N.-M. 4 Uhr, in meinem Bureau zum öffentlichen Verkauf ausbieten. Nähere Bedingungen sind in meinem Bureau zu erfahren.  
**Schlepps,** Rechtsanwalt.

Das **Ackerstück Sandsholle Nr. 32,** ca. 6 Morgen groß, soll **Mittwoch, den 25. August c.,** Nachmittags 2 Uhr, bis Ende 1880 meistbietend verpachtet werden. Pachtlustige wollen in Bellevue sich einfinden.

**Bergmann's**  
**Zahn-** **mittel**  
Unter den verschiedensten Packungen, die in Blechdosen besonders praktisch.  
von **A. H. A. Foramanns**  
**Waldheim i. S.**  
empfehlen Apotheker **L. Schultze** **R. Gutzzeit.**

**Für Hautleidende!**  
Vielfach bewährte Heilmittel gegen Flechten und andere hartnäckige Hautauschläge sendet bei genauer briefl. Mittheilung **C. A. Gabler,** Apotheker in Arnstein bei Würzburg.

**Formulare zu Bauanschlägen**  
sind vorräthig bei **F. W. Siebert.**

**Der Tapeten-Ausverkauf**

wird ununterbrochen fortgesetzt  
**Robert Schmidt.**

**Keine Marktschreierei!** — sondern reelle Belehrung und Hilfe.

**Der persönliche Schutz,** Rathgeber für Männer jeden Alters. Hilfe bei (H. 03833.)

**Schwächezuständen.**  
36. Aufl. 232 Seiten mit 60 anatom. Abbild. in Stahlst., in Umschlag versiegelt. **Originalausgabe** von **Laurentius.**

Zu beziehen durch jede **Buchhandlung,** auch in **Stettin** von **L. Sauniers** Buchhlg., sowie von dem Verfasser, **Hohestr. Leipzig.** Preis 4 Mark. **Dr. L.**

**Loose à 3 Reichsmark** zur concessionirten grossen

**Lotterie mit 811 werthvollen Gewinnen**

veranstaltet für das neugebaute **Kunst- und Vereinshaus** **Taubenstrasse 34, Berlin,** sind zu beziehen von **L. Sachse & Comp.** Hofkunsthändler in Berlin, sowie durch den gesammten Preuss. Buchhandel.

Ziehung 4 Wochen nach Absatz der Loose, spätestens am 15. April 1876. — Alles nähere besagt der Lotterienplan, welcher gratis zu haben.

**Prektoxi.**

Soeben erhielt die erste Sendung Antoinischer Prektoxi und empfehle solchen dem geehrten Publikum. Neue Aufträge nimmt entgegen **Wilhm. Holzinger,** Fitcherstraße Nr. 11.

**Bestes Fliegenpapier, Fliegenwasser, Räucherpapier, Berl. Räucherpulver, Räucherkerzen, Saiten (echt Könische), Angelutensilien,**

empfangen und empfiehlt in großer Auswahl **Julius Gross** aus Berlin, früher Gust. Goldberg vis-à-vis der Börse.

**Beste doppeltgesiebte Schmiedekohlen** aus dem Schiffe „Julius Heinrich“, Capt. Ahrens, am Packhofplatz liegend, offerirt billigst. **Martin A. Richter.**

Ein einspänniger **Spazier-Wagen** steht in der Schmiede vor dem Ebauer Thor zum Verkauf.

**Zwei Pianinos,** 1 in Polisaner, 1 in Mahagoni, stehen zum Verkauf **Schwanenstraße 17.**

**Starke weiße Silenzwiebels,** jezt geeignetste Pflanzzeit.

**Grabenstraße Nr. 8.**

**Antwerponer Dachpfannen,** Prima Qualität

empfangen per Schiff **Feltina** und offerirt aus dem Schiffe, vor meinem Plage liegend, billigt **Franz Born.**

**Dopp. gesiebte Schmiedekohlen** offerirt ex Schiff **Maria,** Capt. Duntler, an unserm Plage liegend, zu billigem Preise **Theod. Kloss & Co.**

**Birkene Rohrstühle**

sind zu haben bei **M. Matutt** im gold. Löwen. Verschiedene Möbel und Wirthschaftsgegenstände sind unzugänglich zu verkaufen **Börsestraße Nr. 8,** eine Treppe hoch.

**Thürgerüste, Fensterlöpfe** und eine **Glasthür** werden für alt zu kaufen gesucht. Adressen werden erbeten **Polangenstr. Nr. 39.**

Ein **Newfundländer Hund** hat sich eingefunden bei Hausnummer **Lehnert, Schmeltz, 1. Querstraße 1.**

Ein **Wittpächter** sucht eine Stelle auf einem Gute. Näheres bei **Hellwich, Sandwehr 22.**

Ein zuverlässiges Mädchen bittet um ein Unterkommen bei Herrschaften, entweder bei Kindern oder auch zum Nähen, von gleich oder vom 1. Sept. Zu erst. **Schulstr. 25.**

Ein tüchtiger Schmied (verheiratet) findet Stellung in **Lesarten. Scheu.**

Ein ordentlicher Hausmann wird gesucht fürs **Victoria-Hotel.**

Eine **Milchfrau** zum Ausfahren der Milch wird in der Milchniederlage **Libauerstraße Nr. 27** zu Martini verlangt. Meldungen in der Expedition dieses Blattes.

Ein zuverlässiges junges Mädchen, das gut mit Kindern umzugehen versteht, wird von sogleich gesucht. Näheres **Holzstraße Nr. 5, oben.**

Ein arbeitsames mit guten Zeugnissen versehenes Mädchen findet von sofort guten Dienst **Marktstraße Nr. 12. 1 Treppe.**

Dasselbst ist die Wohnung, 2 Treppen, mit allem Zubehör vom 1. Nov. zu vermieten.

Ein einfaches, arbeitsames Dienstmädchen wird zum 5. Sept. gef. **Roggenstr. 1, rechts.**

Ein tüchtiges arbeitsames Dienstmädchen kann sich melden **breite Straße Nr. 5** Logis u. Verköstigung für Herren **Holzstr. 4, 1 Tr.**

Logis nebst Verköstigung ist für 1 oder 2 Herren zu haben **große Wasserstraße bei W. Blum.**

Ein fein möblirtes Zimmer nebst Cabinet ist sofort zu vermieten und vom 1. September zu beziehen **Löperstr. No. 5.**

Ein möblirtes Zimmer und Cabinet zu vermieten. Näheres bei **F. Siedler** im **Tabats-Laden.**

**Polangenstraße 2** ist eine Parterrewohnung zu vermieten. **Löhrcke.**

Eine **kleine Wohnung** ist zu vermieten **Sattlerstraße 4.**

**Bekanntmachung.**

Der **Camer Richard Schilling** und die abgestorbene **Stauerfrau Amalie Schilling,** geborene **Raschecki,** von hier haben durch den Vertrag vom 16. Juli d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

Memel, den 17. Juli 1875.  
**Königl. Kreisgericht.**  
Zweite Abtheilung.

**Bekanntmachung.**

Der Kaufmann **Friedrich William Ohm** von hier, und **Friederike Wilhelmine Hoffmann,** letztere im Bestande ihres Vaters, des Gutsbesizers **Julius Hoffmann** von Schanzentrug, haben durch den Vertrag vom 7. Juli d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen, und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

Memel, den 20. Juli 1875.  
**Königl. Kreisgericht.**  
Zweite Abtheilung.

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel. Verantwortlicher Redacteur **Dr. Riß** in Memel. **Beilage.**



## Die Entwicklung des Preussischen Gymnasiums.

Die Gymnasien sind aus der sogenannten Lateinischen Schule hervorgegangen. Sie waren und blieben wesentlich für die gelehrten Stände berechnet, führten zur Universität über und dienten als naturgemäße Vorstufe für dieselbe. Auf die Bedürfnisse des praktischen Lebens hatten sie schon immer sehr wenig Rücksicht genommen; seitdem die Realschulen ins Leben getreten waren, glaubte man ihnen noch mehr überhoben zu sein. Umso mehr aber verfielen sie in Einseitigkeit.

Sie waren ja nicht alle vollständig gleichmäßig organisiert, und litt daher auch nicht alle in gleichem Maße an denselben Schwächen. Aber im Ganzen stimmten sie überein in der großen Beschränktheit auf wenige Unterrichtsgegenstände und ebenso in der Pedanterie und Einseitigkeit der methodischen Behandlung der Unterrichtsfächer. Inbegriff allmählig klärten sich doch die Ansichten. Es ließen sich doch die Rücksichten auf die Forderungen des Lebens auf die Dauer nicht mehr vollständig von der Hand weisen. Man lernte in mehrfacher Beziehung von dem Gegner, als welcher noch immer die Realschule angesehen wurde; man nahm Manches in den Lehrplan auf, was früher verachtet war, man verbesserte auch wesentlich die Methode.

Dazu kam, daß auch der Staat seinen Einfluß auf die Organisation der Gymnasien geltend machte, und zwar schon fast ein halbes Jahrhundert früher als bei der Realschule, aber zunächst in derselben indirekten und rückwirkenden Weise, wie bei den Realschulen, durch Einführung von geregelten Abiturienten-Prüfungen, durch welche die Vorkursleistungen der Gymnasien genauer festgestellt wurden.

Die erste derartige Instruktion datirt vom 23. December 1788. Bis dahin war der Zutritt zur Universität an sehr geringe Formalitäten gebunden und bei der zu diesem Behufe etwa vorgenommenen Prüfung durchaus nicht nach einem einheitlichen Plane und mit irgend welcher Strenge verfahren worden.

Auch die Instruktion vom Jahre 1788 hielt sich noch in sehr bescheidenen Schranken, galt auch nicht für sämtliche Schulen des Preussischen Staates. Es wurde nicht einmal über die Prüfungsgegenstände etwas Genaueres vorgeschrieben. Nur aus dem angeordneten Zeugnis-Formular ist ersichtlich, daß nach Kenntnissen in den alten Sprachen und von den neuen Sprachen besonders in der Muttersprache, ferner in den Wissenschaften, besonders in der Geschichte, gefragt worden ist.

Das auf Grund dieser Prüfung ausgestellte Zeugnis hatte entweder die Reise oder Unreise auszusprechen. Inbegriff sollte das Zeugnis der Unreise nicht etwa von der Berechtigung zum Besuche der Universität ausschließen. Nur die Bewilligung von Stipendien oder anderweitigen Beneficien wurde dem „Unreisen“ verweigert.

In der Zeit der Regeneration des Preussischen Staates nach dem Unglücke von 1806 und 1807 gewann die Staatsregierung die Ueberzeugung, daß der Staat von Innen heraus wieder neu geschaffen und daß, was an äußerem Besitze verloren, durch innere Lebenskräftigung ersetzt werden müsse. Sie hielt es daher auch für ihre Pflicht, einen mehr direkten Einfluß auf das ganze Unterrichtswesen auszuüben, und beschloß, die höheren Schulen nach einer gemeinsamen Norm zu organisieren. Sie wollte aber nicht gewaltsam eingreifen und zog es daher vor, zunächst nur genauere Bestimmungen wegen der Abiturienten-Prüfung zu geben.

Die diesfällige Instruktion ist vom 25. Juni 1812 durch königliche Bestätigung als Edict vom 12. October 1812 veröffentlicht.

Hiernach wird die Abiturienten-Prüfung bei jedem Gymnasium notwendig. „Rein von einer inländischen Schule zu einer inländischen Universität Uebergebender kann die Inmatriculation bei dieser erlangen“ ohne ein Zeugnis der Abiturienten-Prüfungs-Commission.

Bei der schriftlichen Prüfung wird verlangt ein Deutscher, ein Lateinischer, ein Französischer Aufsatz, eine Uebersetzung aus dem Griechischen und eine in das Griechische. Bei der mündlichen Prüfung wird in allen Sprachen, die in der Schule gelehrt werden, geprüft, außerdem in Geschichte, Geographie, Naturlehre. Die Zielleistungen werden nicht überall scharf präcisiert, doch fehlt es nicht an Andeutungen, wo man bestimmt wird, daß bei Erklärung der alten Autoren Lateinisch gesprochen werden soll, daß bei den Griechischen Arbeiten etymologische, syntaktische, überhaupt grammatische Richtigkeit in jeder Hinsicht in Betracht komme, daß bei der Deutschen Sprache Kenntniß der höheren Grammatik und der Literatur erforscht werden soll. In der Mathematik werden die Gebiete genauer bezeichnet.

Die auf Grund der Prüfung ausgestellten Entlassungszeugnisse sind nicht wie bisher „reif“ oder „unreif“, sondern sie werden in drei Abstufungen gebracht und diese Abstufungen mit den Nummern I, II und III bezeichnet, d. h. unbedingte Tüchtigkeit (I), bedingte Tüchtigkeit (II), Untüchtigkeit (III).

Wie früher mit dem Zeugnis der Unreise, so jetzt mit dem der Untüchtigkeit wurde es gestattet die Universität zu beziehen. Nur solchen Schülern, die noch in keinem Fache in der obersten Classe säßen (nach dem damals noch allgemein herrschenden Fachsystem), sollte das Entlassungszeugnis geradezu versagt werden.

Für diejenigen jungen Leute, die aus „Privat-Unterricht“ oder nicht unmittelbar von gelehrten Schulen zur Universität gehen“ wollten, wurde an jeder Universität selbst eine Prüfungs-Commission eingesetzt.

Noch in demselben Jahre, 1812, in welchem diese die Abiturienten-Prüfung betreffende wichtige Instruktion erlassen

worden, wurde eine Sache geregelt, die zwar eine äußerliche und von minderer Wichtigkeit war, aber doch dazu beitrug, eine größere Einheitlichkeit anzubahnen und dem Publikum die Orientierung zu erleichtern. Es wurde bestimmt, daß die für die Universität vorbereitenden Schulen, also die Lateinischen Schulen, die bisher auch manche andere Namen geführt hatten, als: Lyceum, Pädagogium, Collegium u. dgl., fortan alle den Namen Gymnasium führen sollten.

Durch die Instruktion vom 25. Juni 1812 hatte man den Gymnasien das Ziel angegeben, nach welchem sie streben sollten. Wie sie es erreichen wollten, war ihnen überlassen, das heißt über die Schulverfassung und den ganzen Lehrplan war nichts angeordnet. Die Staatsregierung glaubte auch nach dieser Seite hin weiter eingreifen zu müssen. Inbegriff unterließ man es lange Zeit, im Wege veröffentlichter gesetzlicher Bestimmungen, Verordnungen oder Instruktionen vorzugehen, sondern begnügte sich, in der obersten Unterrichtsverwaltung einen allgemeinen Lehrplan festzustellen, der den Verwaltungs-Organen überall als leitende Richtschnur für ihre umgestaltende und ordnende Wirksamkeit dienen sollte. Dies geschah im Jahre 1816.

Man ging wieder davon aus, daß die Gymnasien zunächst Vorbildungs-Anstalten für die Universität sein und deshalb den Schülern dasjenige Maß classischer und wissenschaftlicher Bildung geben sollten, „welches zum Verstehen und Benützen des systematischen Vortrages der Wissenschaft auf Universitäten erforderlich ist“. Sie sollen aber auch überhaupt „mit der Sinnes- und Empfindungsweise einer veredelten Menschheit ausgerüsten“. Das ist also etwa, was man jetzt mit „allgemeiner Bildung“ zu bezeichnen pflegt. Die unteren Classen sollen zugleich auch für andere Berufsarten eine über das Elementare hinausgehende Bildung vermitteln.

Da die Vorbildung für die Universität das Charakteristische des Gymnasiums sein soll, so wird das Lateinische und das Griechische auch für alle Schüler verbindlich hingestellt. Von lebenden Sprachen ist nur das Deutsche als obligatorisch bezeichnet. Außer der Sprache werden noch als Unterrichtsfächer aufgenommen: Religion, Geschichte und Geographie, Mathematik und Naturwissenschaft und für die Fertigkeit: Zeichnen, Schreiben, Singen und Turnen.

Bezeichnend war es und aus der damaligen Zeitstimmung unmittelbar nach den Freiheitskriegen, also nach Abwerfung des Französischen Joches, wohl zu erklären, daß die Französische Sprache, in welcher doch noch nach der Instruktion vom Jahre 1812 bei der Abiturienten-Prüfung ein Aufsatz geliefert werden sollte, jetzt ganz aus dem Unterrichtsplane ausgeschlossen wurde. Da inbegriff eine strenge Uniformität durchaus nicht durchgeführt wurde, so gestattete man denn auch das Französische innerhalb des Lehrplanes, und es dürfte sich einige Jahre später im ganzen Preussischen Staate kaum ein Gymnasium gefunden haben, in welchem der Französische Unterricht sich nicht in dem Lehrplane befunden hätte.

Der äußeren Gliederung nach erhielt das Gymnasium 6 Classenstufen, die sich bei größerer Frequenz in Ober- und Unterstufe theilten. Der Cursus sollte für jeden der 3 unteren (Sexta, Quinta, Quarta) ein Jahr, für Tertia und Secunda zwei Jahre, für Prima drei Jahre dauern, also für das ganze Gymnasium bei regelrechtem Durchlaufe zusammen zehn Jahre, so daß, wenn der Schüler mit vollendetem neunten Lebensjahre aus der Volksschule in die unterste Gymnasial-Classe trat, er nach vollendetem neunzehnten Lebensjahre zur Universität übergehen sollte.

Man gewährte aber auch in dieser Beziehung große Freiheit; die Schüler konnten nach viel kürzerer Zeit sowohl aus einer Klasse in die andere übergehen, als auch aus der obersten zur Universität. Ein dreijähriger Besuch der Prima gehörte sogar zu den seltensten Ausnahmen, gewöhnlich erstreckte derselbe sich nicht über zwei Jahre, oft dauerte er nur anderthalb Jahre, ja selbst nach nur einjährigem Besuche sind manche Schüler sofort zur Universität übergegangen und durften natürlich kraft der Instruktion von 1812 auch mit dem Zeugnis der Untüchtigkeit (III.) in ihrer späteren Beamtenlaufbahn zu allen Staatsprüfungen zugelassen werden.

Aber gerade diese Liberalität in Zulassung ungenügend vorgebildeter junger Leute zur Universität wurde nach einigen Jahren als ein großer Uebelstand empfunden.

Das Zeugnis Nr. III. zu erlangen war besonders bei den verschiedenen Universitäts-Prüfungs-Commissionen, deren Praxis eine sehr ungleiche, fast überall eine weit mildere als bei den Gymnasien selbst war, nicht allzu schwer, und da mit der Inmatriculation sofort das Recht zum einjährigen Militärdienst verbunden war, so drängten sich zuletzt so viel durchaus Unreife zur Universität, daß man glaubte, dem Einhalte thun zu müssen.

In Folge dessen erließ das Unterrichtsministerium unter dem 4. Juni 1834 ein neues Reglement für die Abiturienten-Prüfung, das sich von dem bis dahin gültig gewesenen vorzüglich in folgenden Punkten unterschied:

1) Es wurden vor allen Dingen die Universitäts-Prüfungs-Commissionen aufgehoben. Das Abiturienten-Examen durfte fortan nur an den Gymnasien selbst unter Vorst. eines königlichen Commissarius abgehalten werden. 2) Die Zulassung zur Prüfung wird erst am Schlusse des vierten Semesters des Besuches der Prima gestattet, nur in ganz besonderen Ausnahmefällen schon am Schlusse des dritten Semesters. 3) Die Zeugnisnummern werden aufgehoben; an ihre Stelle tritt bloß die Erklärung „reif“ oder „unreif“. 4) Nur auf Grund des Reifezeugnisses tritt eine mit staatsrechtlichen Folgen verbundene

Zulassung zum Studium auf der Universität ein. 5) Auch die für unreife Befundenen dürfen zwar bei der philosophischen Facultät inscribirt werden, sie werden aber zu Staatsprüfungen nicht zugelassen, es sei denn, daß sie im Laufe des Studiums das Reifezeugniß sich nachträglich erworben und eine angemessene Zeit noch das Studium fortgesetzt haben. 6) Unter die Prüfungsgegenstände ist das Französische aufzunehmen.

Wenige Jahre nachher wurde unter dem 24. October 1837 von dem Unterrichtsministerium ein Normalplan veröffentlicht, der in seinen Grundzügen mit dem nicht veröffentlichten von 1816 zwar übereinstimmt, doch auch einige nicht unerhebliche Modifikationen eintreten läßt und für alle Gymnasien bindend wurde. Dadurch wurde dem Lateinischen Unterrichte in allen Classen, mit Ausnahme der Prima, ein größerer Umfang gegeben; das Französische wurde für die drei oberen Stufen aufgenommen und die philosophische Propädeutik in Prima eingeführt; dagegen litt die Mathematik eine wesentliche Einbuße, auch die Naturwissenschaften erfuhren eine Schwächung.

Dieser Normalplan erfuhr durch die Ministerial-Befugung vom 7. Januar 1856 noch einige Modifikationen, deren wesentlichste die abermalige Beschränkung der Mathematik und in noch höherem Grade der Naturwissenschaften war. Der Unterricht in den Naturwissenschaften wurde für Quarta ganz beseitigt, für die beiden unteren Classen freigestellt, in Secunda wurde ihm nur, wie schon in dem Normalplan von 1837, eine Stunde wöchentlich bewilligt.

In den letzten zwanzig Jahren ist nun eine Veränderung in der Verfassung des Gymnasiums durch den Staat nicht weiter veranlaßt.

Das Gymnasium ist und bleibt seinem Wesen nach Vorschule für die Universität. Die hauptsächlichsten Bildungsmittel, mit denen es arbeitet, sind die alten Sprachen. Berücksichtigung der Deutschen Sprache und Literatur hat in der neueren Zeit nicht von der Hand gewiesen werden können, auch dem Französischen ist einige Berücksichtigung zu Theil geworden, wie der Geschichte. Die exacten Wissenschaften dagegen sind ängstlich spärlich bedacht.

Auch auf die Methode hat die Staatsregierung einen besondern Einfluß auszuüben gesucht. Die Methode läßt sich aber bekanntlich durch ein bloßes Reglementen nicht so leicht umändern und regeln. Das Gymnasium hat inbegriff aus sich selbst heraus sowohl, als auch im Kampfe mit der Realschule, endlich auch unter Berücksichtigung der entwickelten Methode im Elementarschulwesen seine Methode vervollkommen. Das Gymnasium leistet in seinen Specialfächern, also vorzugsweise in den alten Sprachen, Vortreffliches. Es giebt also auch, soweit die alten Sprachen die notwendige Grundlage für bestimmte Studien bilden, diese Grundlage in ausreichendem Maße. Ob darum aber die Gymnasien allen Bedürfnissen entsprechen, die auch von Seiten der Universität an sie gestellt werden müßten; ob sie nicht mehr Rücksicht auch auf andere Berufsgattungen nehmen sollen; ob sie nicht den Bildungsmitteln, die bei ihnen nur nebensächlich behandelt werden, ein größeres Gewicht beilegen sollen: das sind bestrittene Fragen.

## Der Schatten von Queretaro.

Historischer Roman von Ferdinand Pflug.

(Fortsetzung.)

„Aber beachten Sie doch“, war von dem Capitän ein erneuter Widerspruch erhoben worden, „daß wir bereits aus dem Gange, welchen wir bisher verfolgt haben, in ein vollständiges Gewirr von überdies meist längst zusammengebrochenen oder dem Zusammensturz nahen Sargen eingetreten sind. Ein Glück noch ist es wahrhaftig, daß uns die in der dumpfen Luft dem Erlöschen nahe Fackel höchstens nur die ungefähren Umrisse unserer nächsten Umgebung zu unterscheiden gestattet. Dieser Theil der Brust ist sicher seit Jahrhunderten von dem Geiße keines lebendigen Menschen betreten worden, und wenn Ihre Wahrnehmung nicht überhaupt auf einem Irrthum beruhet, so bleibt kein Zweifel, daß dieses Grabgewölbe noch irgendwo einen andern uns unbemerkt gebliebenen geheimen Ausgang besitzen muß, der von dem Alten und seinem Führer benutzt worden ist.“

„Es scheint hier wirklich jedes weitere Vorschreiten unmöglich“, bemerkte der fremde Major zu den ihm und Herrn von Salbern folgenden beiden Herren zurückgewendet, „der dort wie von einer Plattform aufragende Sarkophag schließt offenbar jede fernere Vorbewegung aus.“

„Im Gegentheil“, war ihm der allen Andern um mehrere Schritte voraus befindliche Herr von Salbern ins Wort gefallen. Der Gang den wir verloren hatten, schließt sich hier wieder an. Gewiß; ganz recht da führen einige Stufen zu jenem erhöhten Theil des Gewölbes hinan. Hab! und dort hinter dem Sarge leuchtet auch wieder der vorige Schimmer.“

Die von der Zeit und der Feuchtigkeit des Orts aus jedem Verband gelösten Stufen hatten seinem im Emporstürmen doppelt gewichtigen Tritt nachgegeben. Damit versagte ihm selber die Fähigkeit, sich auf den schlüpfrigen Steinen zu behaupten, und in dem Bemühen, dies dennoch zu bewirken war die ihm fast bis zu den Fingern niedergebrannte Fackel seiner Hand entglitten. Auch der im Laufe der Jahrhunderte längst von Rost und Moder zerfressene Sarg vermochte der, der ganzen Plattform mitgetheilten Erschütterung nicht zu widerstehen und brach krachend zusammen. Der Dedel und die eine Seiten-



wand desselben waren mit Donnergepolter die Stufen hinabgeglitten, noch unter dem Zusammenbruch aber ballte sich über dem Trümmerhaufen ein jäh hereinflühender lichter Schimmer wie zu einer aufwärts schwebenden weißen Gestalt zusammen. Die mit dem Aufschlagen der Erde in verdoppelter Helle auflodernde Fackel endlich schien einen Moment wie in einem Brennpunkt ihre ganze Leuchtstärke auf den grinsenden Todtenschädel des durch den Zerfall des Sarges ebenfalls aus seiner Lage gerückten und allen Blicken preisgegebenen Gerippes zu concentriren und ließ zugleich auf der sonst völlig blindeten Inschriftstafel gerade nur den Namen der so in ihrer letzten Ruhe gestörten Todten unter der schärfsten Beleuchtung hervortreten.

„Alle guten Geister!“ Es blieb in dem Halbdunkel der Umgebung dieses schrecklichen Anblicks nicht zu unterscheiden, von welchem der Herren dieser unwillkürliche Schreckenruf ausgerufen worden war. Scharf und bestimmt trat aus diesem Dämmerlicht nur das geisterbleiche Gesicht des älteren Prinzen hervor, der, als der Nächste hinter Herrn von Saldern, den auf ihn stürzenden Sargdeckel kaum noch von sich abzuwenden vermocht hatte, und auf welchen die unter dem Reflex des Fackellichts gespenstig aufleuchtenden Augenhöhlen des Todtenschädels unmittelbar gerichtet schienen.

Mit dem unwillkürlichen Abwenden seiner Blicke war dem Prinzen der Name auf der Inschriftstafel des Sargdeckels in die Augen gefallen und voll jähren Entsetzens einen Schritt zurückweichend, vermochte er nur mit dem Aufgebot seiner ganzen Willenskraft den ihm von der ersten furchtbaren Erregung schon halb entrissenen Ausruf: „Agnes zu Anholt!“ zu unterdrücken und allein dem eignen Verstande und Empfinden vorzubehalten.

Noch fast mit seinem vorigen Zurückgleiten zusammenfallend, hatte sich Herr von Saldern wieder zu der Plattform aufgeschwungen. „Ah, das ist's rief er zu dem anderen Herrn zurückgewendet. „Dort, keine zwanzig Schritte hinter dem zusammengebrochenen Sarge befindet sich der andere Ausgang der Gruft und das durch die offenstehende Thür hereinsinkende Tageslicht bedingt sowohl die vorige auffallende Erscheinung, wie den Lichtschimmer, durch welchen wir, Sie, Herr Major, und ich, so seltsam geüßt und getäuscht worden sind.“

„Merkwürdig!“ stimmte der zu ihm aufgestiegene Major bei, „daß auch nicht einer von uns gleich unmittelbar auf diese doch so nahe liegende Erklärung verfallen ist.“

„Verhalte es sich mit dem Tageslicht, wie es wolle“, grollte der Kapitän, „ich bin schon froh, das Freie wieder begrüßen zu können.“

Nur die fest zusammengekniffenen Lippen des als der Letzte oben auf der Plattform angelangten Prinzen gemahnten noch an den tiefen Eindruck des eben Erlebten.

„Am Ende können wir jetzt dem von uns verfolgten alten Hallunken noch Dank wissen“, äußerte Herr von Saldern, „diese Thür hinter sich offen gelassen zu haben. Es erspart uns das mindestens die Mühe, uns im Dunkel den Weg bis zu dem Eingange der Gruft wieder zurücktappen zu müssen.“

Entfernter Trommelwirbel einte sich mit dem Ruf der Signalhörner.

Eine mächtige Wandlung hatte sich mit dem ersten zu seinem Ohr gedrunghenen Laut in dem Antlitz des Prinzen vollzogen. Seine Augen flammten, ein stolzes Lächeln vergeistigte seine Züge. „Ah, endlich macht das Leben wieder seine Rechte an uns geltend“, war er mit fester Klangreicher Stimme dem vorigen Sprecher noch in's Wort gefallen. „Vorwärts, meine Herren, um im Sterben oder Siegen unseren Theil an der großen Entscheidung dieses Tages in Anspruch zu nehmen.“

### VI.

„Wie aber, wenn jener französische Offizier sich nur fälschlich den Namen meines Gemahls beigelegt haben sollte?“ hatte nach einem längeren Nachdenken die Gräfin de Montaudan in Erwiderung der ihr von dem jungen Prinzen zu Anholt zur Erscheidung unerbreiteten Mittheilung eingeworfen. „Oder da fällt mir ein, näher liegt vielleicht noch die Muthmaßung, daß sich Ihnen dieser Herr nicht als Graf de Montaudan, sondern de Montoudan vorgestellt haben dürfte.“

Der anscheinend völlig unwillkürliche Augenaufschlag, mit welchem die Gräfin das von einem freudigen Schreck durchzuckte Antlitz des jungen Mannes gestreift hatte, nahm augenscheinlich die ruhige Ueberlegung desselben vollkommen gefangen.

„Die gnädige Gräfin glauben eine derartige Verwechslung als möglich voraussetzen zu können?“

Das Vibriren seiner Stimme und die athemlose Spannung, welche sich in seinen Zügen ausdrückte, ließen die tiefe innere Erregung des Prinzen fast unverhüllt hervortreten.

Ein sympathisches Empfinden, gepaart mit dem Triumph, sich ihrem früheren Verehrer wieder so vollkommen zu eigen zu wissen, leuchtete in den Augensternen der schönen Frau. Beide Gefühlsrichtungen vermochten aber sicher nur, sie um so bestimmter in ihrer Ueberzeugung verharren zu lassen.

„Es sind mir während meines Aufenthalts in Metz mehrere Herren dieses Namens vorgestellt worden“, erwiderte sie. „Die Aehnlichkeit des Namens bildete, wie mir noch genau gegenwärtig ist, einen sich stets bei diesen Gelegenheiten wiederholenden Gesprächsgegenstand. Der eine Graf de Montoudon befehligte eine Division, irre ich nicht, der Kaiserlichen Garde, die anderen hingegen waren jüngere Männer, und ja, ganz recht, jetzt entsinne ich mich auch, daß von dem einen dieser Herren seiner

mit meinem Gemahl schon in Mexiko eröffneten und jetzt im Stabe des Marschalls Bazaine erneuerten Kameradschaft Erwähnung geschehen ist.“

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischtes.

\* \* Der Pariser „Figaro“ brachte vor einigen Tagen Mittheilungen über Versuche, welche man angestellt hat, um mittelst Taucher-Apparate das Wrack des versunkenen „Schiller“ einer näheren Untersuchung zu unterwerfen. Neuerdings berichtet das genannte Blatt, angeblich aus zuverlässiger Quelle, folgende Geschichte, deren Gewähr wir natürlich ihm selbst überlassen müssen. Vor etwa 8 Tagen traf in Retarrier Ledges ein junger Luxemburger, Namens Franz Hauser, ein. Gleich auf den ersten Blick sah man ihm an, daß er kaum von einer Krankheit genesen war. Herr Hauser hatte in der That die Nachricht von dem Schiffsbruche des Schiller, bei welchem seine Mutter und seine beiden Schwestern umgekommen waren, an den Rand des Grabes gebracht. Seitdem er genesen, wurde er von einer einzigen Idee beherrscht: die Leichen der drei unglücklichen Frauen wieder aufzufinden. Und er hat in der That die nöthigen Schritte gethan, um die Untersuchungen auf dem versunkenen Schiffsgerippe selbst zu leiten. Am Sonnabend fand die Untertauchung statt, und Herr Hauser ertrug anfangs ihre Wirkungen gar gut. Man suchte vergebens 20 Minuten lang. Plötzlich bemerkten die beiden Taucher, welche den jungen Mann begleiteten, wie dieser sich vorwärts auf eine Masse stürzte, die sie durch das Wasser nicht genauer unterscheiden konnten. Sie gingen daher näher und sahen, daß Herr Hauser verfrüchte, einen Felsen zu erklimmen, an dem die Masse — der Leichnam einer der Schwestern fest hing. Er war jedoch zu schwach, um seine Absicht ausführen zu können, sie halfen ihm daher und befestigten mit ihm das unterirdische Riff, auf dem sich ihnen ein schreckliches Schauspiel darbot. Einer jener riesigen Victor Hugo'schen Polypen (pieuvre) hielt das junge Mädchen, dessen noch deutlich erkennbarer Kopf hintenüber hing, in seinen Fangarmen. In dem Augenblicke, wo Hauser sich auf das scheußliche Thier stürzen wollte, gaben seine beiden Begleiter das Alarmsignal, worauf alle drei in die Höhe gezogen wurden. Am Abend desselben Tages starb der Unglückliche in Folge der Erregung, die ihn ergriffen hatte.

\* \* [Ein verkauftes Paradies.] In Kiew kam jüngst ein polnischer Jude auf ein Bureau und bettete. Der in solcher Art angezappte Kassirer blieb aber sehr standhaft und schien durchaus keine Lust zu haben, die Pfennige des langberockten und langelockten Herrn vermehren zu helfen. Dieser glaubte in Folge dessen die Schleusen seiner Beredsamkeit etwas öffnen zu müssen und mit orientalischer Phantasie begann er nun seinem Glaubensgenossen den Goldregen von Freuden zu schütten, mit dem der Jude zur Belohnung für seine Wohlthätigkeit überschüttet werde. Der Kassirer aber, der durchaus nicht wundergläubig war, blieb von diesen „Malerien“ gänzlich unberührt. „Für einen halben Rubel“, lachte der spöttlich: „verkaufe ich euch mein ganzes Eden.“ „Ist das Ihr Ernst?“ fragte der Bettler und seine Augen erweiterten sich gierig. „Gewiß“ spöttelte der Andere, „mein völliger Ernst.“ Und nun begann ein wirkliches Kaufgeschäft. Der Pole nahm ein Stück Papier und setzte einen Contract auf, in welchem der Kassirer ihm sein zukünftiges Paradies für einen halben Rubel förmlich verkaufte. Dann nahm er ein lebrnes Beutelchen heraus und zählte 50 seiner erbettelten Kopken ab. Lachend unterschrieb der Kassirer die Verkaufssacte, erhielt das Geld, während der Bettler, welcher anstatt, wie er vielleicht hoffte, 10 Kopken zu bekommen, deren 50 weggeworfen hatte, mit ausgelassener Freude das Papier an sein Herz drückte und das Bureau verließ. Der Betreffende gehörte nämlich jener Secte der „Chasidim“ an, welche unter anderen Wunderglauben auch den an die himmlische Rechtskräftigkeit solcher Käufe fleißig kultiviren. Wenn fällt hierbei nicht jener Genter Bürger des 16. Jahrhunderts ein, der sich von den Jesuiten um 100,000 Fl einen Paß für den Himmel ausstellen ließ?

\* \* [Traurige Lustiges]. Unter diesem Titel theilt die „D. Z.“ Folgendes mit: Eine Wiener Eisenindustrie-Firma (der Name thut nichts zur Sache) hatte Bestellungen für's Ausland, nota bene für eine große auswärtige Kriegsmacht, übernommen. Bis auf einen Theil war die Arbeit bereits fertig, da haperte es mit den Baarmitteln zur Beschaffung noch nöthigen Rohmaterials. Wie das schon bei uns zu Lande der Fall zu sein pflegt, das nöthige Geld war nur gegen geradezu wucherische Zinsen zu haben. Unser Industrieller wollte sich aber den drückenden Bedingungen nicht fügen, und so entschloß er sich, wegen Mangels an Beschäftigung feiernde Maschinen seines eignen Establishments in die Schmelze zu schicken. Das auf diese Weise gewonnene Rohmaterial kam ihm trotzdem noch billiger zu stehen, als wenn er beim Wucherer geborgt hätte. Die Bestellung der großen auswärtigen Kriegsmacht konnte effectuirt werden. Wohlgemerkt: die Geschichte hat sich zugetragen im Jahre des Unheils 1875, selbstverständlich in Oesterreich.

\* \* [Amerikanische Frösche.] Den Gourmands in Europa steht eine neue Vereinerung ihrer Genüsse bevor. Bekanntlich sind Froschschenkel schon bei uns bei Manchen sehr beliebt; eine Delikatesse ersten Ranges soll aber der Amerikanische Dachsenfrosch (bullfrog) sein, dessen Geschrei dem Brüllen eines Dachsen ähnlich ist, und von denen ein gewöhnliches Exemplar mindestens ein Pfund wiegt. Von New-York gingen nun kürzlich mehrere Hundert solcher Frösche, mit nassem Gras in Kisten verpackt, nach England ab, und soll die Zucht solcher Frösche zu Gunsten Englischer und continentaler Feinschmecker in großem Maßstabe betrieben werden. Ein einzelner Schenkel von solchen Fröschen hat die Größe eines gewöhnlichen Kalbscotelettes und das

Fleisch soll an Feinheit des Geschmacks das beste Huhn weit übertreffen.

### Provinzielles.

Lilit. Zur Memelregulirung schreibt man dem „A. Tagebl.“ u. A. Das Resultat der Memelregulirung im untern Laufe ist sehr problematisch, so lange im Mittel- und Oberlaufe die jetzigen Zustände bestehen bleiben. Die Memel gehört zu den zuströmenden Gewässern. Ihre Hauptwasserzufuhr erhält sie auf der rechten Seite; auf der linken Seite ist die Zufuhr gleich Null. Auf der rechten Seite wird aber entholt, was das Zeug halten will. Darum ist es sehr fraglich, ob wir im untern Memellauf nach Jahren überhaupt noch eine Schifffahrt haben werden. Dieselbe wird sich im Allgemeinen nur für die russischen Ufer, resp. dort bestehen bleiben, wo die Ufer aus Schichten von größerer Widerstandsfähigkeit als die Sohle des Flußbettes bestehen. Die Folge dieser Bodenformation aber ist bei jedem Wasserstande eine hinreichende Tiefe für gewisse Fahrzeuge. So liegt die Angelegenheit.

— (L. 3.) Am Sonnabend fand auch an der Eisenbahn-Uhlenkis-Brücke der Act der Einbringung der letzten Riete in die Träger statt.

Königsberg. Zum bevorstehenden Divisionsmanöver schreibt die „Distr. Ztg.“: Montag beginnt das Brigade-Exerciren, welches sechs Tage dauert, dann wird nach dem Mandöver-Terrain zwischen Zinten und Heilsberg aufgeschlossen. Außer den Infanterie-Regimentern der ersten Division werden am Mandöver Theil nehmen: Die Braunsberger Jäger, welche Freitag Mittag nach dreitägigem Marsche, zuletzt von Braunsdenburg, hier eintrafen, die 5 Schwadronen des 12. Ostpreussischen Ulanen-Regiments, je die 1. Schwadron der Pittauer Dragoner und des 3. Ostpreussischen Kürassier-Regiments Graf Wrangel, so wie endlich von der Artillerie die Ostpreussischen drei Feldbatterien. Vier Schwadronen Kürassiere und vier Schwadronen Dragoner, so wie die drei reitenden Batterien sind zum Kavallerie-Manöver nach Conitz, Ulanen und Dragoner trafen gestern Mittag hier ein, die in Wehlau stehende 2. Feldbatterie befindet sich schon einige Zeit hier. Die Braunsberger Jäger sind nun auch durchweg mit der Mauser-Waffe bewaffnet, aus welcher der Mann in der Minute 12 Treffschüsse abgeben kann. Bei der letzten Inspektion des Bataillons drückte der kommandirende General Freiherr von Varnetow demselben seine Zufriedenheit aus, bemerkend, daß dasselbe nach den vorliegenden Schieß-Resultaten das zweitbeste Jägerbataillon in der ganzen Armee sei.

— (R. 5. 3.) Der Ostpreussische Gutsbesitzer Meyhöfer, der Erfinder des Zündmessergewehrs, legt in einer im Selbstverlage erschienenen Broschüre die Vorzüge einer von ihm nun auch erfundenen neuen Patrone dar. Dieselbe soll in ihrer höheren Vollkommenheit sowohl für Jagdgewehre jedes Hinterlabungssystems als auch besonders für die Armeegewehre eine geeignete Munition sein. Meyhöfer verwirft die schwere, theure, der Drabation ausgefetzte und starken Rückstoß verursachende Metallpatrone und weiß bei seiner Patrone, deren Ladung und Geschöß von einer gas- und wasserdichten Papierhülle umschlossen ist, während im Voben der letzteren ein fester Verschluss liegt, die beregten Uebelstände zu vermeiden. Die Ladung bildet das mittelst eines besonderen Processes auf das Drei- bis Vierfache seiner Kraft verstärkte gewöhnliche Schießpulver, von dem die halbe Quantität die doppelte Wirkung im Vergleich zu der bisherigen giebt. Als Vorzüge rühmt der Erfinder die größere Tragkraft und Trefffähigkeit, die Leichtigkeit, geringeren Rauch und Knall, die Billigkeit und Schonung der Wunden, und schlägt demgemäß seine Patrone als Einheitspatrone für das Deutsche Heer vor. Die Armeeverwaltung wird voraussichtlich die gewissenhafte Prüfung der neuen Erfindung nicht unterlassen.

Allenburg. Nach authentischen Nachrichten über den Brand in Allenburg steht es fest, daß 41 Wohnhäuser und 7 Speicher ein Raub der Flammen geworden sind. Von Versicherungsgesellschaften sind nach dem „A. Tagebl.“ theilhaft: die Oldenburger Feuerversicherung mit 54,000 Mark; die Magdeburger mit 180,000 Mark; die Schleische mit 360,000 Mark; die Leipziger mit 60,000 Mark; die Essener Vauengesellschaft mit 30,000 Mark und diverse andere Gesellschaften mit 40,000 Mark. Bei dem Wüthen des Feuers hat sich die Königsberger Feuerwehrrühmlichkeit hervorgethan. Daß das Feuer nicht noch verheerender um sich griff, ist vorzüglich der weisen Leitung des Bürgermeisters in Allenburg und des Kreisrichters Möller daselbst zu verdanken. Beide Herren haben im weisen Anordnen und Hülfeleisten wahrhaft Großes geleistet.

Lyck. Seit einigen Tagen ist der Baumeister der Königl. Ostbahn, Höhne, hier eingetroffen, welcher mit der Ausführung der Vorarbeiten auf der Strecke Dlegto—Lyck—Profitten der neu zu erbauenden Staats-Eisenbahn Insterburg-Profitten beauftragt ist. Das Bau-Bureau wird in kurzem eingerichtet werden, so daß wir der frohen Hoffnung leben, unsere Wünsche, betreffend die Ueberführung dieser Bahn über Lyck erfüllt zu sehen und unsrer Schwesterstadt Marggrabowa näher gerückt zu werden. (R. 5. 3tg.)

Danzig. Ueber die jetzt so ziemlich beendete Ernte lauten die Berichte aus Westpreußen im Allgemeinen keineswegs günstig. Wie die „N. W. d. Z.“ berichten, hat in der Weichselniederung, dem Kreise Thorn, der Sulmer Gegend und auch in verschiedenen, in größerer Nähe Danzigs gelegenen Kreisen der Ertrag, namentlich der Getreide-Ernte entschieden eine Durchschnitternte nicht erreicht, er bleibt vielmehr in den meisten Districten dieser Gegend um  $\frac{1}{3}$  bis  $\frac{1}{4}$  hinter derselben zurück. Noch geringer ist in Folge mangelnden Regens die Futterernte ausgefallen und wird für den Winter wohl die und da erheblicher Mangel an Heu und Stroh eintreten.